



## SPORT / BOXEN

### Superfedergewicht - Warnschuß zur rechten Zeit ...

*Mühsamer Arbeitssieg Ryan Garcias über Carlos Morales*

(SB) - Die Golden Boy Promotions haben Großes mit ihm vor. Oscar de la Hoya lobt ihn in den höchsten Tönen und möchte ihn dem breiteren Publikum womöglich im Dezember als Teil des Vorprogramms präsentieren, wenn sein populärster Akteur Saul "Canelo" Alvarez in den Ring steigt. Die Rede ist von dem 20 Jahre alten Ryan Garcia, der im Superfedergewicht antritt, in 16 Kämpfen ungeschlagen ist und offenbar mit Erwartungen überfrachtet wird, denen er noch längst nicht gerecht werden kann. Wenngleich ein einflußreicher Promoter durchaus in der Lage ist, der Karriere eines Boxers durch eine ... (Seite 5)

## SCHACH - SPHINX

### Anhänglichkeit der Fehler

(SB) - Hingebungsvoll lauschen wir den Worten von Paul Keres: "Schach ist das spannendste aller bekannten Spiele, das ist Kunst, Schöpfertum sowie Widerstreit von Persönlichkeiten und Charakteren. Schach bereichert den Menschen, erweitert dessen Gesichtskreis und leistet einen großen Beitrag zur ... (Seite 6)

## Pränataldiagnostik - der Methode geschuldet ...

### Markus Dederich im Gespräch

*Gespräch am 16. Juni 2018 in Essen*



Markus Dederich

Foto: © 2018 by Schattenblick

(SB) 2. September 2018 - Bei der Jahrestagung 2018 des Netzwerks gegen Selektion durch Pränataldiagnostik, die zum Thema "Was hat die UN-Behindertenrechtskonvention mit Pränataldiagnostik zu tun?" vom 15. bis 17. Juni in Essen stattfand, hielt Prof. Dr. Markus Dederich den Vortrag "Monster, Krüppel, ExpertInnen in eigener Sache - zur Geschichte des Behinderebegriffes". Er ist Professor für Allgemeine Heilpädagogik

an der Universität zu Köln mit den Arbeitsschwerpunkten Pädagogische Anthropologie und Ethik, Inklusion und Disability Studies sowie Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Mensch, Ethik, Wissenschaft (IMEW) in Berlin. Im Anschluß an seinen Vortrag beantwortete er dem Schattenblick einige Fragen.

Schattenblick (SB): Sie lehren Heilpädagogik an der Universität zu Köln. Was hat Sie dazu bewogen, sich diesem Fachgebiet zuzuwenden?

Markus Dederich (MD): Das habe ich mich auch häufig gefragt. Ich glaube, in der Tiefe hängt das damit zusammen, daß ich als Kind acht Jahre in Brasilien gelebt habe. Das war für mich insofern eine prägende Zeit, als so etwas wie Fremdheit, mit Menschen konfrontiert zu werden, die anders aussehen, die anders sprechen, die anders leben, die vielleicht teilweise auch anders fühlen, die von anderem Temperament sind, nichts Ungewöhnliches war. Ich habe dort große Armut gesehen, und daher rührt wohl auch mein Interesse an der Frage: Gleichheit - Verschiedenheit, Vertrautheit - Fremdheit, Zugehörigkeit - Nichtzugehörigkeit, was verbindet Menschen trotz der Unterschiede und was trennt Menschen trotz der Gemeinsamkeiten? Das ist der biographische Hintergrund meines Interesses am Fachgebiet.

SB: Sie haben in Ihrem Vortrag angesprochen, daß in der Zeit der Sklavenhaltung der Blick auf den "andersgearteten" Menschen in hohem Maße von den Produktionsverhältnissen geprägt war. Inwieweit müßte man diese Frage der ökonomischen Verwertung des Menschen auch bei der Behindertenproblematik mit einbeziehen?

MD: Ich denke, das muß man auf jeden Fall mit einbeziehen. Es gibt ja eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen wie insbesondere Wolfgang Jantzen, der früher an der Universität Bremen lehrte und das als erster sehr konsequent gemacht hat. Er hat ein Verständnis von Behinderung entwickelt, das darauf hinauslief zu sagen, Behinderung sei "Arbeitskraft verminderter Güte". Menschen

mit Behinderung leisten im gesellschaftlichen Produktionsprozeß weniger als andere - so laute jedenfalls die weitverbreitete Überzeugung -, und genau das definiert ihren Status. Ich glaube zwar nicht, daß man jeden Aspekt der Erfahrung von Menschen mit Behinderungen daran festmachen kann, halte das aber schon für einen ganz wesentlichen Faktor, wenn man beispielsweise das durchschnittliche Einkommen von Menschen mit und Menschen ohne Behinderung vergleicht. Ich habe in meinem Vortrag auf das englische Wort "Disability" hingewiesen, weil im englischsprachigen Diskurs sehr deutlich gemacht wird, daß es zum Teil um ökonomische Kriterien geht, anhand derer Menschen betrachtet, vermessen, bewertet und eingeordnet werden.

SB: Müßte man die Behindertenproblematik nicht noch viel stärker anhand der sozialen Frage diskutieren, weil die Handlungsmöglichkeiten in hohem Maße von den Lebenszusammenhängen bestimmt werden?

MD: Absolut. Man kann das überhaupt nicht voneinander trennen. Natürlich haben z.B. sehbeeinträchtigte Menschen Probleme mit dem Sehen und die Taubheit läßt sich auch als individuelle Beeinträchtigung bestimmen. Aber man schneidet viel zu viel weg, wenn man soziale und gesellschaftliche Faktoren ausblendet. Die muß man immer mitdenken, und natürlich spielt auch die Politik eine große Rolle.

SB: Sie gaben zu bedenken, daß es sehr schwer ist, aus heutiger Sicht frühere Epochen angemessen zu beurteilen, weil man nicht

weiß, wie die Menschen damals gedacht, gefühlt, gelebt haben. Dennoch stellt sich die Frage, ob behinderten Menschen zwar auch in früheren Zeiten das Leben nicht leicht gemacht wurde, es aber möglicherweise soziale Zusammenhänge gab, die sie stärker integrierten, als dies heute der Fall ist.

MD: Ich bin kein Fachhistoriker, weshalb meine Aussagen mit der entsprechenden Vorsicht bewertet werden müssen. Es gibt aber Hinweise, und darüber hat auch Klaus Dörner geschrieben, daß es zumindest bei bestimmten Behinderungen so zu sein scheint, daß beispielsweise im 17. Jahrhundert in ländlichen Regionen ein Mensch mit Down-Syndrom, der die Kindheit überstand, viele alltagsrelevante Tätigkeiten verrichten konnte und sozial integriert und zugehörig war. Gemeinschaftsgefüge waren ungeachtet aller Probleme stabiler, so daß diese Menschen besser mitgenommen werden konnten. Heute gibt es soziale Gemeinschaften kaum noch.

SB: Im NS-Staat kam es zu einer großen Welle der Vernichtung sogenannten unwerten Lebens. Dies war jedoch von der Ideologie her offenbar keineswegs ein Ausnahmefall. War es gewissermaßen wissenschaftlicher Standard auch in anderen Ländern, die Rassefrage aufzuwerfen?

MD: Das war definitiv der Fall. Diese eugenischen und sozialdarwinistischen Denkmuster waren weit verbreitet. Die Idee, Sterilisationsprogramme aufzulegen und in der Gesellschaft zu implementieren, gab es praktisch in allen westlichen Ländern Europas

und in Nordamerika. Das wurde überall diskutiert und war in den Wissenschaften hoch akzeptiert.

SB: Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Psychiatrie ausgebaut wurde, gab es neben personeller Kontinuität viele Elemente des alten Denkens, die in dieser Institution fortbestanden.

MD: Über die Psychiatrie im engeren Sinn kann ich seriös nichts sagen, da dies nicht mein Feld ist. Ich kann aber sehr wohl sagen, weil es gut dokumentiert ist, daß es nach 1945 ein hohes Maß an Kontinuität in vielen Institutionen gab. So war in den 1950er Jahren im Bundesjustizministerium ein hohes Maß der Beschäftigten in den höheren Rängen vordem in der NSDAP gewesen. Das galt auch für viele andere Bereiche, etwa die deutsche Lehrerschaft und das System der Behindertenhilfe. Dort waren bis in die 60er Jahre Leute tätig, die Funktionen im NS-Staat hatten und sich später nicht radikal von der eugenischen Ideologie distanziert haben.

SB: In den frühen 80er Jahren machte die deutsche Krüppelbewegung diese politisch inkorrekte Bezeichnung für Menschen mit einer Körperbehinderung zu ihrem Kampfbegriff. Welchen Sprachgebrauch würden Sie heute für angemessen und sinnvoll erachten?

MD: Je nachdem, welches Publikum man vor sich hat, sollte man seine Wortwahl bedenken. Wenn ich von "Idioten" oder "Krüppeln" spreche, verwende ich sie als historische Begriffe, die in einer bestimmten Phase der Geschichte gängig gewesen sind. Es gibt Studierende, die dann große

Augen machen, das moralisch bedenklich finden und von mir fordern, ich müsse mich jedesmal wenn ich sie in meiner Vorlesung verwende, explizit von ihnen distanzieren. Ich denke, es ist wichtig, unmißverständlich zu sein und deutlich zu machen, wie ich das auch in meinem Vortrag getan habe, in welchem Zusammenhang ich sie verwende. Ich benutze sie auch deshalb als historische Begriffe, weil sie damals zum Teil anders konnotiert waren als heute. Zum anderen sollten wir meines Erachtens einen sehr behutsamen Umgang mit Begriffen pflegen, weil diese häufig diskriminierend, abwertend Gruppen bildend sind. Ein hohes Maß an sprachlicher Sensibilität ist wichtig.

Ich habe allerdings auch manchmal den Eindruck, daß der Sprachgebrauch in eine Art politische Korrektheit kippt, wenn bestimmte Dinge gar nicht mehr zur Sprache gebracht und benannt werden können oder sollen, weil sie nicht in anerkannte Denkschemata oder politische Bewertungsraster passen. Das finde ich mitunter schwierig. Es ist auf jeden Fall ein Balanceakt, zu dem auch gehört, daß man immer sehr sorgfältig unterscheiden muß, inwieweit man einen Begriff als einen historischen oder beschreibenden benutzt, ob als moralisch aufgeladenen oder wertenden Begriffs - das muß man einfach immer berücksichtigen. Sprache ist definitiv ein sensibles Thema, gerade wenn es um soziale Problemlagen geht.

SB: Welche Erfahrungen machen Sie als Hochschullehrer bei der Vermittlung solcher Themenfelder, auf denen die Studierenden

mit existentiellen Problemen von Menschen mit einer Behinderung konfrontiert werden?

MD: Wir bilden in erster Linie Sonderschullehrer aus, die alle eine Affinität zu diesem Thema haben. Ich beobachte allerdings in der Sonderpädagogik den Trend, daß eine historische und politische Auseinandersetzung mit dem Thema sowie eine soziologische Reflexion kaum noch stattfinden. Ich habe manchmal den Eindruck, daß eine Art Technologisierung und teils auch Psychologisierung der Pädagogik stattfindet, die ich sehr kritisch sehe.

SB: Könnte das damit zusammenhängen, daß der ursprünglich positiv besetzte Begriff der Selbstverantwortung zunehmend als eine Bezeichnung und Schuldzuweisung gegen den einzelnen gekehrt wird?

MD: Das ist definitiv so. Das Verständnis von Verantwortung hat sich verändert. Mir ist unbehaglich dabei, weil eine politische Agenda dahintersteckt, die mir nicht gefällt. Wenn jemand sagt, ich übernehme die Verantwortung für das, was ich tue, kann ich dem nur zustimmen. So muß es ja auch sein. Aber in der Kopplung mit dieser politischen Agenda, derzufolge Menschen selbst dafür verantwortlich sind, wenn sie sozial ungleich behandelt oder benachteiligt werden, finde ich das schwierig.

SB: Früher war die Vorstellung, eine Veränderung der Verhältnisse herbeizuführen, stets eine kollektive, und kaum jemand wäre auf den Gedanken gekommen, daß er dies allein bewältigen müsse.

MD: Ich glaube, da hat sich auch einiges verändert. Ich erlebe meine Studierenden nicht als unengagiert, aber sie sind meines Erachtens in ihrem Denken und Handeln nicht so grundsätzlich wie es viele unserer Generation gewesen sind. Sie sind heute pragmatischer orientiert und engagieren sich eher mal hier und mal da punktuell und wechseln häufiger die Felder.

SB: Wenn eine Frau in der Schwangerschaft mit der Prognose einer mutmaßlichen Fehlbildung des Fetus konfrontiert wird, muß sie in sehr kurzen Fristen eine Entscheidung zu treffen, die man selbst in einer sehr viel längeren Bedenkzeit kaum abschließend klären könnte. Ist diese Situation für einen Menschen allein lösbar?

MD: Für einen Menschen allein ist das ausgesprochen schwer. Es gibt empirische Studien, die das in Form von Interviews untersucht haben. Viele Frauen oder auch Paare, die das durchlebt haben, sagen ja auch, daß Unterstützung, Gespräche, die Möglichkeit, seine Ängste und Sorgen zu artikulieren, sehr wichtig sind. Der Zeitdruck ist natürlich ein Problem, da ein möglicher Abbruch der Schwangerschaft um so riskanter wird, je später er erfolgt. Heute sind Frühgeburten bereits ab der 20. bis 22. Schwangerschaftswoche außerhalb des Mutterleibes lebensfähig. Es sind ja nur ganz kurze Fristen gegeben. Und dieser Druck macht die Problematik noch größer, als sie ohnehin schon ist. Neue Technologien schaffen neue Handlungsoptionen und zugleich Entscheidungszwänge. Die erweiterten Optionen werden gerühmt, doch dann kommt eine Diagnose, und

plötzlich finde ich mich in einen Entscheidungszwang hineingestellt. An dieser Stelle kann von Selbstbestimmung im Grunde keine Rede sein. Daraus gibt es kein Entkommen, es sei denn, man würde den Einsatz der Technologien verbieten, was natürlich auch keine Lösung wäre.

SB: Sie haben die Sicht auf Menschen mit einer Behinderung in Ihrem Vortrag offenbar auch emotional berührt behandelt. Wenn gleich es eine wissenschaftliche Darstellung war, wirkte sie doch nicht wie die trockene Abhandlung eines bloßen Sachverhalts.

MD: Das liegt daran, daß mich das Thema interessiert und berührt. Es geht dabei um grundsätzliche Fragen. Ich ringe mit den Antworten, weil es meines Erachtens um Probleme geht, für die es keine einfachen Lösungen gibt. Für die Betroffenen ist das existentiell, und das haben Sie wohl aus meinem Vortrag herausgehört. Außerdem mag ich lebensnahe Wissenschaft lieber als eine allzu distanzierte, das spielt wohl auch eine Rolle.

SB: Herr Dederich, vielen Dank für dieses Gespräch.

*Berichte und Interviews zur Jahrestagung des Netzwerks gegen Selektion durch Pränataldiagnostik im Schattenblick unter: [www.schattenblick.de](http://www.schattenblick.de) → INFOPOOL → PANNWITZ → REPORT*

BERICHT/026: Pränataldiagnostik - Test inbegriffen ... (SB)  
BERICHT/027: Pränataldiagnostik - Bezeichnung und Schuldverschiebung ... (SB)

BERICHT/028: Pränataldiagnostik - damals wie heute ... (SB)

INTERVIEW/034: Pränataldiagnostik - der Wert zu leben ... Silke Koppermann im Gespräch (SB)

INTERVIEW/035: Pränataldiagnostik - Rechts- und Verhaltensentwicklung fragwürdig ... Oliver Tolmein im Gespräch (SB)

INTERVIEW/036: Pränataldiagnostik - offen sprechen ... Judith Hennemann im Gespräch (SB)

INTERVIEW/037: Pränataldiagnostik - Behinderung als Kampfbegriff ... Martina Puschke im Gespräch (SB)

INTERVIEW/038: Pränataldiagnostik - Verdaulichkeit und Wechselwert ... Anne Leichtfuß im Gespräch (SB)

INTERVIEW/039: Pränataldiagnostik - Interessensausgleich und Wertebalance ... Sigrid Graumann im Gespräch (SB)

INTERVIEW/040: Pränataldiagnostik - zum Gebrauch und zur Unterdrückung ... Erika Feyerabend im Gespräch (SB)

INTERVIEW/041: Pränataldiagnostik - der große Unterschied ... Kirsten Achtelik im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/pannwitz/report/ppri0042.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...  
Tips und Veranstaltungen ...  
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

**SPORT / BOXEN / MELDUNG**

## **Superfedergewicht - Warnschuß zur rechten Zeit ...**

*Mühsamer Arbeitssieg Ryan Garcias über Carlos Morales*

(SB) 2. September 2018 - Die Golden Boy Promotions haben Großes mit ihm vor. Oscar de la Hoya lobt ihn in den höchsten Tönen und möchte ihn dem breiteren Publikum womöglich im Dezember als Teil des Vorprogramms präsentieren, wenn sein populärster Akteur Saul "Canelo" Alvarez in den Ring steigt. Die Rede ist von dem 20 Jahre alten Ryan Garcia, der im Superfedergewicht antritt, in 16 Kämpfen ungeschlagen ist und offenbar mit Erwartungen überfrachtet wird, denen er noch längst nicht gerecht werden kann. Wenngleich ein einflußreicher Promoter durchaus in der Lage ist, der Karriere eines Boxers durch eine wohldosierte Mischung aus unablässigen Lobeshymnen und handhabbaren Gegnern auf die Sprünge zu helfen, darf man nicht von erfolgreichen Beispielen auf die allgemeine Brauchbarkeit dieser Methode zurückschließen. Der britische Promoter Eddie Hearn hat seinen Schwergewichtler Anthony Joshua durch das Sperrfeuer aller Zweifel und Kritik auf den Gipfel manövriert. Sein US-amerikanischer Kollege Oscar de la Hoya vermarktet den mexikanischen Mittelgewichtler Saul "Canelo" Alvarez als Superstar. Daß deren Aufstieg mit Konkurrenten gepflastert ist, denen man vordem ebenfalls eine glänzende Zukunft vorhergesagt hat, gerät dabei allzu leicht in Vergessenheit.

Ryan Garcias Team ging offenbar von einer günstigen Gelegenheit aus, seinen Boxer im besten Licht zu präsentieren und für höhere Aufgaben zu empfehlen, als er in einem Casino in Indio, Kalifornien, auf Carlos Morales traf. Acht Jahre älter und mit einer Bilanz von 17 Siegen, zwei Niederlagen und drei Unentschieden erfahrener als das hochgehandelte Nachwuchstalent von Golden Boy, schien der gebürtige Mexikaner von idealem Kaliber zu sein, Garcia einen großen Schritt voranzubringen. Das wäre beinahe schiefgegangen, hätten nicht zwei der drei Punktrichter dem jungen Favoriten und seinem veranstaltenden Promoter einen Gefallen getan. Nach zehn Runden lautete die offizielle Wertung 98:92, 95:95, 98:92, wobei das Unentschieden nach Einschätzung unabhängiger Experten durchaus vertretbar war, während man die beiden hohen Resultate zugunsten Garcias als absolut indiskutabel bezeichnen müsse.

Von der zweiten Runde an schien Ryan Garcia Probleme mit der Nase zu haben, da er sie häufig verzog, als spüre er Schmerzen oder bekomme schlecht Luft. Ob dies auf eine Verletzung zurückzuführen war, ist nicht bekannt. Dann kamen bereits im folgenden Durchgang Konditionsprobleme hinzu, da der wesentlich jüngere Favorit müde zu werden schien, häufiger klammerte und des öfteren zur Hallenuhr hinaufschaute,

als wolle er prüfen, wieviel Zeit er noch bis zum Ende der Runde durchhalten müsse. Das war natürlich ein bedenkliches Zeichen, wie man es so früh in einem Kampf nicht erwarten würde.

In der siebten und neunten Runde fing sich Garcia schwere Treffer ein, deren Folgen er auf sichtlich weichen Beinen gerade noch kompensieren konnte. Als dann in der zehnten und letzten Runde alles auf dem Spiel stand, brachte er mehrere harte Schläge ins Ziel, während sein Gegner unablässig angriff, aber keine nennenswerten Treffer mehr verbuchen konnte. Alles in allem konnte man Carlos Morales gut und gern fünf Runden gutschreiben. Zieht man außerdem die beiden besonderen gefährlichen Situationen für Garcia in Betracht, hätte man sogar dem Außenseiter den Zuschlag geben können. [1]

So sahen es wohl auch die maßlos enttäuschten Zuschauer, die Garcia mit einem Pfeifkonzert bedachten, da sie viel mehr von ihm erwartet hatten. Er selbst zollte Morales Respekt und sprach von dem bislang härtesten Kampf seiner Karriere, wobei er offen einräumte, von der teilweise hohen Wertung zu seinen Gunsten überrascht zu sein. Er habe den Kampfverlauf sehr viel enger gesehen. Dies offen auszusprechen ehrt Ryan Garcia, da die allermeisten Boxer versuchen, ihren Auftritt hinterher besserzure-

den als er tatsächlich war. Hoffentlich ist das kein bloßes Phänomen seiner Jugend, das man ihm bald austreiben wird.

Der 20jährige mußte zuvor in 15 Auftritten nur dreimal über die volle Distanz gehen, was dazu beitragen haben dürfte, die eigenen Fähigkeiten höher anzusetzen, als sie derzeit sind. Morales wurde offenbar angesichts seiner beiden Niederlagen und drei Unentschieden als paßförmiger Gegner eingeschätzt, an dem Garcia seine Qualitäten demonstrieren könnte. Der Kontrahent erwies sich jedoch als zäher und robuster Boxer, der nicht gekommen war, um etwas zu verschenken. Und da man ihm keine sonderlich ausgeprägte Schlagwirkung attestierte, ist um so bedenklicher, in welche Schwierigkeiten er den Favoriten brachte. Der ließ jedenfalls bedenkliche Lücken in seinem Arsenal erkennen, die auszubügeln noch beträchtliche Arbeit erfordern dürfte.

So gesehen kam der Warnschuß gerade zur rechten Zeit, da Garcia augenscheinlich noch nicht soweit ist, es mit den führenden Akteuren im Superfeder- oder Leichtgewicht aufzunehmen. Sich so häufig treffen zu lassen und dabei Wirkung zu zeigen wie gegen Morales, könnte er sich im Kampf mit hochklassigen Akteuren nicht erlauben. Die Pläne seines Promoters, ihm im Dezember womöglich einen noch gefährlicheren Gegner vorzusetzen, sollten nach dem Auftritt in Indio besser wieder in der Schublade verschwinden. Denkbar wäre eher eine Revanche mit Morales, da sie Garcia die Gelegenheit böte, die mäßige Leistung bei ihrem ersten Aufeinandertreffen wettz-

umachen und unter Beweis zu stellen, daß es lediglich ein einmaliger Ausrutscher war und er es viel besser kann.

Ryan Garcia hatte im Vorfeld erklärt, er wünsche sich im nächsten Schritt einen Kampf gegen Gerovonta Davis, den bei den Mayweather Promotions unter Vertrag stehenden WBA-Champion im Superfedergewicht, da er sich durchaus in der Lage sehe, ihn zu besiegen und sich den Titel zu sichern. Gemessen an den Problemen, die ihm Carlos Morales bereitete, wäre das jetzt und in naher Zukunft sicher keine gute Idee. Oscar de la Hoya sollte klug und vorausschauend genug sein, um sicherzustellen, daß er diesen zweifellos talentierten Boxer nicht überfordert und in jungen Jahren verheizt.

#### Anmerkung:

[1] [www.boxingnews24.com/2018/09/ryan-kingry-garcia-decisions-carlos-morales-results/](http://www.boxingnews24.com/2018/09/ryan-kingry-garcia-decisions-carlos-morales-results/)

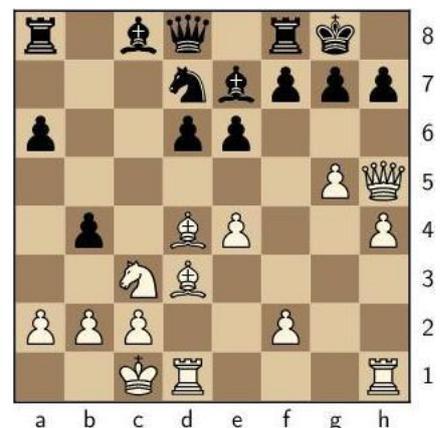
<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2291.html>

## SCHACH - SPHINX

### Anhänglichkeit der Fehler

(SB) - Hingebungsvoll lauschen wir den Worten von Paul Keres: "Schach ist das spannendste aller bekannten Spiele, das ist Kunst, Schöpfertum sowie Widerstreit von Persönlichkeiten und Charakteren. Schach bereichert den Menschen, erweitert dessen Ge-

sichtskreis und leistet einen großen Beitrag zur Entwicklung der freundschaftlichen Kontakte zwischen den Menschen." Was in der Tat stimmen muß, denn obwohl Keres den traurigen Beinamen "der ewige Zweite" trug, ließ er es an Takt und entgegenkommendem Verhalten nie fehlen. Mit dem Gesichtskreis hingegen ist das so eine Sache. Der Mensch ist bekanntlich ein anhängliches Wesen, und an nichts hängt er klettenhafter als an seinen Fehlern. Aus den Mißlichkeiten anderer lernen - ein hohes Wort. Es ist schon schwer genug, die eigenen Erfahrungen zur Besserung heranzuziehen. Nehmen wir beispielsweise das heutige Rätsel der Sphinx. Der Nachziehende steht unter der vielfachen Bedrohung der weißen Figuren. Die Dame blickt feindselig nach dem h7-Bauern, und auch die Läuferphalanx auf d4 und d3 trägt nicht sonderlich zur Beruhigung bei. Der Schachverstand sollte nun mit gutem Beispiel vorangehen und 1...Tf8-e8! anempfehlen. Statt dessen ließ sich Schwarz von eitlen Machträumen betören und zog zuletzt 1...b5-b4? Nun, Wanderer, sag', war das schwarze Gesichtsfeld nicht allzu eng?



Mowseian - Babula  
Bad Bohdanec 1996



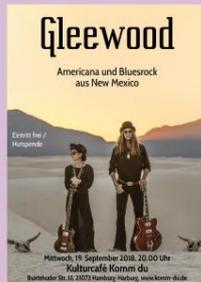
## Programm September 2018

Veranstaltungen von 20.00 bis 22.00 Uhr  
bei freiem Eintritt/Hutspende, wenn nicht anders angegeben

- Samstag, 01.09.: Konzert – **Evantgarde** / Die Hofkomponistin und Band – Frohböse Lieder  
 Donnerstag, 06.09.: Autorenlesung mit Musik – **Duo Wortklang** / Humorvolle Gedichte und bekannte Lieder von Helmut Marquardt und bekannte Lieder von Claus Rüdiger Ullrich  
 Freitag, 07.09.: Konzert – **Tasty Tunes** / „Spicy Songs and Delicious Dances“ – Irish Folk & More  
 Donnerstag, 13.09.: Autorenlesung – **Susanne Bienwald** / „Wittensee“ – ein Roman über die Sehnsucht nach sich selbst  
 Freitag, 14.09.: Konzert – **Three for Silver** / „Get Low“ – Oldtime Folk und experimental Rock aus Portland/USA  
 Samstag, 15.09.: Konzert – **Warten auf Lucie** / Jazz, Pop und Klezmer  
 Mittwoch, 19.09.: Konzert – **Gleewood** / US Desert Americana und Blues Rock aus New Mexico  
 Donnerstag, 20.09.: Bildervortrag – **Heiko Klotz** / „Grönland – In der Welt des Eises“. Wanderungen am Rand der Zivilisation  
 Freitag, 21.09.: Konzert – **Cookbook** / Grooviger Jazz aus Hamburg  
 Samstag, 22.09.: Konzert – **The Inner Tradition** / Folk aus Irland, Schottland, England und Amerika  
 Mittwoch, 26.09.: Konzert – **The Underscore Orchestra** / Balkan, Klezmer, Hot Jazz, Swing und Americana  
 Donnerstag, 27.09.: Konzert – **Weiharer** / Bayerischer Liedermacher, Kabarettist und Radikal-Poet  
 Freitag, 28.09.: Konzert – **Max Wolff** / Acoustic Roots-Country, Folk und Blues  
 Samstag, 29.09.: Comedy – **Charlotte und Ralf** / „Eins-A-Comedy“ – Stand-Up-Mixed-Show mit Gästen: **Alfons**, der Reporter mit dem Puschelmikrofon  
 bis Fr, 12.10.: Ausstellung – **Regina Elvers** / „Augenblick im Licht ...“, Zeichnungen und Malereien mit Acryl und Farbstiften

### Öffnungszeiten:

Mo bis Fr: 07.30 – 17.00 Uhr, Sa: 09.00 – 17.00 Uhr  
An Veranstaltungstagen durchgängig geöffnet und abends open end



Das **Komm du** in Harburg:  
 Begegnung und Diskussion, Live-Musik, Kleinkunst- und Tanzperformances,  
 Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Veranstaltungen für Kinder,  
 Literatur- und Zeitungsangebot, kostenloses WLAN, Spiele,  
 Kaffeespezialitäten, selbstgemachter Kuchen, täglich wechselnder Mittagstisch

Buxtehuder Straße 13, 21073 Hamburg  
 E-Mail: [kommdu@gmx.de](mailto:kommdu@gmx.de) · Tel.: 040 / 57 22 89 52  
 Internet: [www.komm-du.de](http://www.komm-du.de) · [www.facebook.de/KommDu](http://www.facebook.de/KommDu)  
 Eventmanagement – Tel.: 04837 / 90 26 98 · E-Mail: [redaktion@schattenblick.de](mailto:redaktion@schattenblick.de)  
 V.i.S.d.P.: Britta Barthel, Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg



*Auflösung des letzten  
Sphinx-Rätsels:*

Der Regen schwieg und als die Sonne durch die Wolken brach, stieg im Kopfe von Herrn Pagel der rettende Einfall empor. Nicht seinem König drohte Matt allein, und da er am Zuge war, führte er seine randständigen Figuren in vier Zügen zu einem Mattangriff gegen die schwarze Majestät zusammen: 1.Ta6xe6!+ f7xe6 - auf 1...Ke7xe6 folgt der Dolchstoß von hinten 2.Dh8-e8# - 2.Sh4xg6+ Ke7-f7 3.Dh8-h7+ Kf7-e8 4.Dh7-e7#

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06673.html>

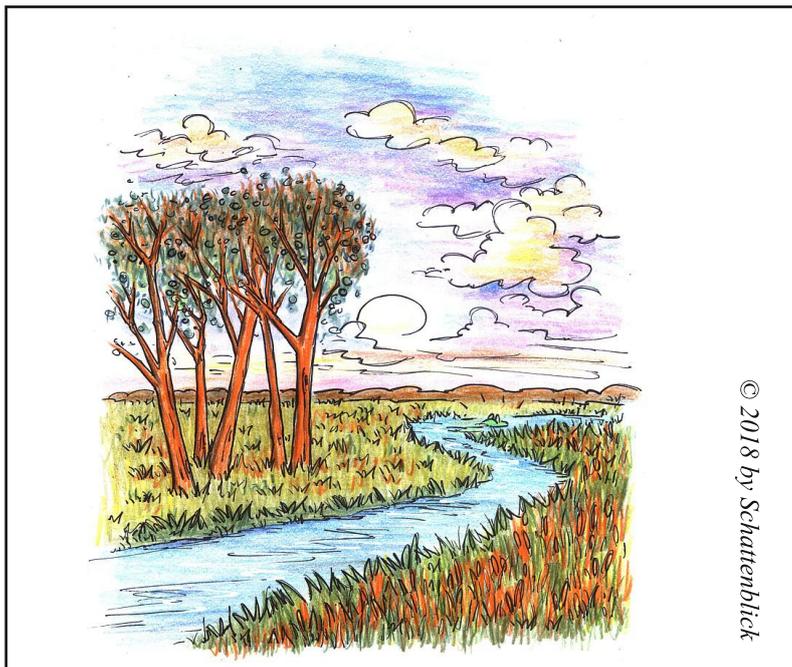
**Inhalt** Ausgabe 2666 / Montag, den 3. September 2018

- 1 PANNWITZBLICK - REPORT:  
Pränataldiagnostik - der Methode geschuldet ...  
Markus Dederich im Gespräch
- 5 SPORT - BOXEN:  
Superfedergewicht - Warnschuß zur rechten Zeit ...
- 6 SCHACH-SPHINX:  
Anhänglichkeit der Fehler
- 7 VERANSTALTUNGEN:  
Programmübersicht September 2018
- 8 DIENSTE - WETTER:  
Und morgen, den 3. September 2018

**DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN**

**Und morgen, den 3. September 2018**

+++ Vorhersage für den 03.09.2018 bis zum 04.09.2018 +++



© 2018 by Schattenblick

Sommer spät  
herbstgestimmt,  
weil Jean geht  
und entschwimmt.

**IMPRESSUM**

**Elektronische Zeitung Schattenblick**

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.  
Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth  
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de  
Telefonnummer: 04837/90 26 98  
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME  
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDSStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth  
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel  
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.